



Künstlerin: Ingrid Moll-Horstmann | Titel: „**Wer ist der Menschensohn?**“ 2019, Mischtechnik auf Papier, 31 x 24 cm | *Fragen dazu auf Seite 7!*

**Bibel
Woche
2022**



5



„**Von Träumen und Engeln**“

Sieben Abschnitte aus dem Buch Daniel

Gemeinsame Bibelwoche der Ev.-Luth. Schwesterkirchgemeinden Hartha, Leisnig-Tragnitz-Altenhof, Waldheim-Geringswalde und Zschoppach

Thema 5 | Daniel 7,9-14.21-27 | Pfarrer Reinald Richber, Waldheim

Wenn Einsichten kommen

Ausgabe Nr. 5 von 7 | Freitag, 4. März 2022 | Redaktion: Michael Kreskowsky
Foto: Susan Braune | Auslegung: Reinald Richber | Zu beziehen ist dieses Faltblatt über alle Pfarrämter im Gebiet unserer Schwesterkirchgemeinden. Vervielfältigung erwünscht! Informationen über: www.kirche-waldheim-geringswalde.de

Thema 5 - Wenn Einsichten kommen

Maximal!

Wir hören von Tieren: Ein Löwe mit zwei Flügeln, die er wieder verliert, ein Bär, ein Panther mit vier Köpfen, ein Tier, das undefinierbar ist, mit vielen, vielen Hörnern. Gemeint sind Völker, die die Weltherrschaft ausüben, also die Babylonier, die Meder, die Perser und schließlich, da ist der Fokus drauf, Alexander der Große und seine Diadochen. Ganz anders als die vorherigen. „Das vierte Tier steht für das vierte Königreich auf der Erde. Es wird ganz anders sein als die anderen Königreiche. Es wird die Erde fressen, sie mit Füßen treten und sie zermalmen.“

Alexander, der „Große“, „Maximus“, maximal - und von ihm, von diesem Tier, gehen also noch einmal 10 Hörner aus. Und das Letzte davon, das reicht in das zweite Jahrhundert vor Christus: Antiochus Epiphanes etwa im Jahr 167. Da lässt er im Tempel ein Bild

des Zeus aufstellen. Er verbietet den Sabbat. Er will das ganze jüdische Volk hellenisieren und ihnen Sitten aufzwingen, die ihrem Glauben völlig widersprechen. Es ist noch einmal eine Steigerung: ein anderer König, der noch einmal ganz anders sein wird als die Vorigen. Er wird drei Könige stürzen. Er wird über den Höchsten lästern und sich gegen die Heiligen des Höchsten wenden. Er ändert Festzeiten und das Gesetz Gottes. „Für dreieinhalb Zeiten werden die Heiligen in seine Gewalt gegeben. Dann wird Gericht gehalten. Dem König wird seine Macht weggenommen.“ -

In anderem Sinne eben maximal - das ist die Botschaft. Es ist eine Zeit festgesetzt, ein Maximum: Nicht maximale Macht und Gewalt der Herrschenden, Alexander Maximus, sondern maximal bis dahin, und dann ist Schluss! Die wirkliche Herrschaft hat nämlich Gott in Händen. Er hat allem seine Zeit gegeben, und wenn die Zeit um ist, dann ist's aus.

Macht menschlich!

Und statt der Tiere erscheint nun jemand, der menschlich ist. "Bar Enosch" heißt es in der aramäischen Sprache, in der das Buch Daniel bis zu diesem siebten Kapitel verfasst ist. Es ist ein Mittelaramäisch, das auch ab dem 2. Jahrhundert vor Christus erst gesprochen wird. In der Zeit also ist der Text verfasst worden. Es ist die Sprache, die dann auch Jesus sprechen wird. (Nebenbei: aramäisch ist schön zu hören, z.B. "Der Alte", "der Hochbetagte" heißt "Atik". Man hört unser Wort "antik" schon herausklingen. Oder "Sör": das sind seine Haare, die wollweißen. Wenn es zum Haarschneiden ging, haben meine Kinder "zum Sör" gesagt.) - "Bar Enosch" also, der "Sohn des Menschen", einer mit menschlichem Angesicht. Es geht nicht nur tierisch zu, nicht nur mit Hörnern. Wenn bei einem laut grollenden Metal-Konzert Hände mit dem kleinen und dem Zeigefinger in die Luft gestreckt werden, sollte das ursprünglich den "Gehörnten" bezeichnen. Heute aber deutet man es als "wir lieben Euch" und nimmt so irgendwie auch den Hörnern die Macht.

Manchmal könnte man mit Recht auch sagen "vielleicht sind Tiere ja die besseren Menschen".

Aber wer einem Raubtier begegnet, das in dem Moment nur noch zuschlagen will und fressen, so wie es hier beschrieben wird, der fühlt sich völlig machtlos ausgeliefert.

Und dem gegenüber ist das jetzt die Verheißung: Einer, der wie ein Mensch, der als Mensch auf den Wolken des Himmels zu dem kommt, der uralte ist. Ihm werden die Menschen dienen. Es ist auch nicht, dass er sich die Herrschaft angeeignet hat wie dieses letzte Horn. Antiochus Epiphanes ist über viele fragile Umstände an die Macht gekommen. Nein, es ist per Akklamation: Die

Menschen verehren ihn. Sie rufen ihn aus und übergeben ihm die Herrschaft, weil sie verspürt haben, dass er gut ist. Sie haben es selbst erfahren, wie er Menschlichkeit neu definiert.

In der himmlischen Welt sehen wir also einen als Menschen, der von den Menschen gekommen ist und zu dem geht, der "uralte" ist.

Uralte!

Tja, "uralte" klingt bei uns nicht so gut. Wer will schon ein uraltes Handy haben oder ein uraltes Auto. Aber in damaliger Auffassung ist uralte, was schon immer war, das sich bewährt hat durch die Zeiten hindurch. Das ist ein unschätzbares Qualitätsmerkmal. Manchmal hat das ja auch bei uns seine Wirkung. Manches ist allein schon durch sein Alter irgendwie mit Würde geladen, und bei Manchem helfen wir sogar nach und trimmen es auf alt.

Die weißen Haare bedeuten hier eben nicht: "na, kriegt der noch alles mit?", "ist der Herr da oben wirklich noch schwindelfrei?" (Marius Müller-Westernhagen). Nein, er ist voll auf da! Er hat in den Händen, was geschieht. Er blickt durch, und zwar nicht nur mit den Augen. Er hat den Herzensblick.

Nichtsdestoweniger: lodernde Flammen gehen von ihm aus. Sein Thron ist nicht starr und irgendwo fest zementiert, sondern er fährt auf feuerspuckenden Rädern nach hier und da und dort. Er ist überall und immer aktuell, immer voll und ganz vorneweg und da, ganz da! So wird er an anderer Stelle genannt: "Ich bin da". Gott ist da, aktueller als es je irgendein Mensch sein kann. Er hat es in Händen. Er schickt den Menschensohn, beziehungsweise der Menschensohn kommt zu ihm zurück.

Wie im Himmel so auf Erden

Es wird sich abbilden auf Erden, was hier im Himmel geschieht nach dieser "Max-Zeit" - maximal bis dahin, und dann ist

Gebet um Frieden in der Welt

Barmherziger Gott,
wir haben Angst vor dem Krieg,
der so viel Leid bringen wird –
für Menschen in der Ukraine,
in Russland und in ganz Europa.
Wir beten für all die Verantwortlichen
in Russland, der Ukraine, Belarus,
den USA und der EU,
dass sie Wege aus der Eskalation finden.
Lass uns alle abrüsten mit Worten und Taten.
Erweiche die Herzen derer, die hart geworden sind.
Bewahre uns vor der Willkür der Mächtigen
dieser Welt und bringe sie zur Erkenntnis
ihrer Grenzen.
Segne uns mit deinem Frieden, damit
dein Friede sich auf Erden ausbreite!
Amen

Friedensgebet von Coventry

(Entstanden 1940 nach einem Luftangriff und der Zerstörung der Kirche)

Alle haben gesündigt und ermangelt
des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.
(Römer 3, 23)

Den Hass, der Rasse von Rasse trennt,
Volk von Volk, Klasse von Klasse,
Vater, vergib.

Das Streben der Menschen und Völker
zu besitzen, was nicht ihr Eigen ist,
Vater, vergib.

Die Besitzgier, die die Arbeit der Menschen
ausnutzt und die Erde verwüstet,
Vater, vergib.

Unseren Neid auf das Wohlergehen und
Glück der Anderen,
Vater, vergib.

Unsere mangelnde Teilnahme an der
Not der Gefangenen, Heimatlosen und
Flüchtlinge,
Vater, vergib.

Die Gier, die Frauen, Männer und Kinder
entwürdigt und an Leib und Seele missbraucht,
Vater, vergib.

Den Hochmut, der uns verleitet, auf uns
selbst zu vertrauen und nicht auf Gott,
Vater, vergib.

Seid untereinander freundlich, herzlich
und vergebet einer dem anderen, wie
Gott euch vergeben hat in Jesus Christus.
(Epheser 4, 32)

Heute mal kein Schlusswort

Die Nachrichten in unserer vielfältigen
Medienlandschaft überschlagen sich zur
Zeit mit Hiobs-Botschaften aus der Ukraine.
Sie machen uns betroffen und fassungslos.
Beten Sie bitte für alle Menschen,
die in diesen Krieg verwickelt sind!
In jedem Gemeindegottesdienst bekommt
so das Fürbittgebet ein ganz neues Gewicht.
Das heißt in jedem unserer Gottesdienste
findet ein Friedensgebet statt.
Ich grüße Sie mit dem Spruch der kommenden
Woche:

**„Dazu ist erschienen der Sohn Gottes,
dass er die Werke des Teufels zerstöre.“**

aus 1. Johannesbrief und wünsche eine
gesegnete Woche! Bleiben Sie gesund!
Bis zum nächsten Mal, dann mit Gedanken
von Pfarrerin Katja Schulze aus Leisnig.
Ihr Michael Kreskowsky

Zum Bild (Rückseite)

Welche Gestalten/Augen entdecken Sie?
Das Bild des »Gnadenstuhls« zeigt Gottvater,
der seinen gekreuzigten Sohn auf dem Schoß hält.
Welche Botschaft enthält diese Darstellung?

In welchem Verhältnis stehen Vater und Sohn
zu den sie umgebenden »Tieren«?
Welcher Trost für glaubende Menschen
wird damit ausgesprochen?



Reinald Richber, Waldheim

Thema: SEELSORGE - Der Seelsorgebereich von Pfarrer Reinald Richber

Seit September 2010 ist Reinald Richber Pfarrer in Waldheim. Zu seinem Seelsorgebezirk gehören ca. 1.300 Christen in den Ortschaften Waldheim, Kriebethal,



Ehrenberg, Höckendorf, Grünlichtenberg, Reichenbach, Massanei, Rudelsdorf, Gersbach, Knobelsdorf, Otdorf, Heyda und Meinsberg. Vier Kirchen, vier Friedhöfe und drei Pfarrhäuser gehören zu Richbers Bereich. Zwei Gemeindepädagoginnen und etliche Mitarbeiter auf den Friedhöfen komplettieren derzeit die Mitarbeiterschaft. Die Planstelle des Kirchenmusikers (Kantor) ist zur Zeit vakant und wird in Kürze im Amtsblatt der sächsischen Landeskirche ausgeschrieben. Etliche Pflege- und Altersheime in Waldheim gehören zu seinem Arbeitsgebiet. Reinald Richber ist außerdem in der Notfallseelsorge im Landkreis Mittelsachsen aktiv, so wie auch andere Gemeindeglieder der Kirchengemeinde Waldheim-Geringswalde. Anfang Juli verabschiedet sich Pfarrer Richber nach 12 Jahren Pfarrdienst in Waldheim und wechselt seine Stelle. Zum Abschluss lädt er zu einem Konzert und Liederabend in die Waldheimer Stadtkirche ein, denn er musiziert für sein Leben gern. MK



Schluss. Jesus wird davon sprechen, dass einem jeden Menschen seine Zeitgrenze gesetzt ist: maximal bis dahin, mehr geht nicht. Wir können höchstens wegnehmen, aber niemand kann seinem Leben auch nur eine Elle noch zusetzen.

Es wird sich widerspiegeln auf Erden, was im Himmel geschieht, wie Jesus uns auch zu beten lehrt: "dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden", dass diejenigen, die im Sinne Gottes handeln, dass das "Volk der Heiligen des Höchsten" die Macht bekommen wird. Jesus wird sagen, "selig sind die Friedfertigen", "selig sind die Sanftmütigen, ihnen gehört die Erde". Nun, da ist zunächst an das verfolgte Volk Israel, der Juden, gedacht. Das klingt wirklich seltsam, dass denen vielleicht zugetraut wird, dass sie die Macht bekommen - so ein kleines Volk gegenüber so einer Übermacht? Aber es gibt heute Leute, die bestimmten Verschwörungstheorien anhängen - mit viel Hass im Hintergrund. Die trauen den Juden sogar zu, dass sie die heimliche Weltherrschaft ausüben. Aber hier geht es um die "Heiligen" des Höchsten, dessen weißes Haar für Reinheit steht. Sie vertreten hier keine egoistischen Interessen auch nicht völkischer Art. Sie werden tatsächlich im Sinne Gottes handeln und im Sinne Gottes sein letztes Wort sprechen.

Maximal bis dahin, das ist die Botschaft "haltet aus, auch wenn ihr jetzt daran nichts oder nicht viel ändern könnt." In der Folge auf Daniel hin hat es Bewegungen gegeben, die die Machthaber rauswerfen wollten, die mit Waffengewalt dann die Römer bändigen und aus dem Land jagen wollten. Das ging schief.

Die Sanftmütigen werden die Erde besitzen, die, die reinen Herzens sind, die, die den Willen Gottes tun. Denn das

wird das Letzte sein, der Wille Gottes. Alles andere ist vorläufig.

Trotzdem bitten und beten wir darum und beten vielleicht für Menschen, die unterdrückt werden, für Menschen, die auch für ihren Glauben unterdrückt werden, ja, die ausgerottet werden sollen, weil man sich nicht vorstellen kann, dass Gott für jeden ein offenes Ohr hat.

Da wird nach eigenen Vorstellungen aber sehr genau unterschieden zwischen falsch und richtig. Es wird verurteilt, es wird hingerichtet, auch in heutigen Tagen.

Haltet aus, es wird anders kommen. Das ist unsere Hoffnung.

Auf der Seite des Menschensohns?

Ja, Jesus, er hat nie direkt gesagt "ich bin der Menschensohn". Aber er hat vom Menschensohn so gesprochen, dass man wissen konnte, ja, das stimmt überein mit ihm, mit seiner Art. Wenn so einer das Sagen bekäme, dann würde alles gut. Aber, wie gesagt, er setzt es nicht mit Gewalt durch. Es sind Menschen, die ihm folgen. Es sind Menschen, die ihn verehren, die ihm dienen. Es ist das Volk der Heiligen des Höchsten. Es sind die Befreiten der Schöpfung, die Kinder Gottes, die das Gesicht der Welt verändern.

Sind wir dabei? Oder sind wir auf Seiten derer, die mit Gewalt ihren Willen durchsetzen, ihren Hass verbreiten, andere unterdrücken...

Auf welcher Seite stehen wir? Das ist die Frage, die Frage Daniels, die Frage des Menschensohns Jesus an uns - an dich heute.

Pfarrer Reinald Richber, Waldheim

Thema: BIBELÜBERSETZUNGEN

Dass die Bibel eine Übersetzung ist, ist nur wenigen wirklich bewusst. Dabei ist die Bibel mit einer Gesamtübersetzung in 704 Sprachen (Stand: Januar 2021) das am weitesten verbreitete und auch das am häufigsten übersetzte Buch der Welt.

Die Aufgabe der Bibelübersetzung

»Traduttore traditore«, sagt der Italiener: Wer einen Text in eine andere Sprache übersetzt, der übt an ihm Verrat, auch wenn er sich noch so viel Mühe damit gibt. Das mag für technische und wissenschaftliche Texte oder reine Gebrauchsanweisungen übertrieben erscheinen; aber z. B. für Werke der Dichtkunst trifft es in hohem Grade zu. Homers Epen oder Shakespeares Dramen sind nur annäherungsweise und unter Verlust an sprachlicher und dichterischer Substanz in eine andere, etwa unsere deutsche Sprache zu übertragen. Gilt das auch für die Bibel? Sie ist kein Werk der Kunst, sondern das Medium einer Botschaft, die alle Menschen angeht. Aber diese Botschaft ist nicht ein zeitloses Wort, auf eine abstrakte Formel gebracht, die sich problemlos aus der Ursprache in beliebige andere Sprachen umsetzen (»konvertieren«) ließe. Die Botschaft erging ursprünglich an Menschen einer uns fern gerückten Zeit und Welt, und die Sprache, in der dies geschah, ist geprägt durch Lebensverhältnisse und Lebenserfahrungen, die in vieler Hinsicht nicht mehr die unsrigen sind. Wer die Bibel übersetzen – und in einer Übersetzung lesen – will, muss sich deshalb auf Sprachformen und Denkweisen einlassen, die uns fremd sind. Der historische, soziale und kulturelle Abstand zwischen der biblischen Welt und unserer Gegenwart macht das Übersetzen der Bibel zu einem Wagnis und einer stets neuen Herausforderung.

Die Textgrundlagen von Bibelübersetzungen

Es ist heute selbstverständlich, dass eine Bibelübersetzung aus den biblischen Originalsprachen angefertigt wird, also für das Alte Testament aus dem Hebräischen und teilweise Aramäischen, für die Spätschriften des Alten Testaments (Deuterokanonische Schriften/Apokryphen) und das Neue Testament aus dem Griechischen. Das gilt seit den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts auch für die katholischen Übersetzungen, die sich bis dahin weitgehend an der kirchenoffiziellen lateinischen Übersetzung (Vulgata) orientiert hatten. Für den Gebrauch in lateinischen Gottesdiensten und in Dokumenten der Kurie wurde in jüngster Zeit sogar die alt-ehrwürdige Vulgata selbst überarbeitet und nach den hebräischen und griechischen Grundtexten korrigiert (Nova Vulgata 1979).

Aber mit der Entscheidung für die biblischen Originalsprachen ist noch nicht festgelegt, welche spezielle Textfassung für eine Übersetzung maßgebend ist. Die verschiedenen Einzelschriften, die in der Bibel enthalten sind, sind uns in keinem Fall in der Originalhandschrift ihres Verfassers überliefert. Die handschriftlichen Bibeltex-te, die wir in großer Zahl besitzen, stammen aus späteren Jahrhunderten und weichen im Wortlaut vielfältig voneinander ab. Die biblische Textforschung hat sich die Aufgabe gestellt, mit wissenschaftlichen Methoden die besten Handschriften und von Fall zu Fall die besten »Lesarten« herauszufinden und einen biblischen Grundtext zu rekonstruieren, der dem Originaltext so nahe wie möglich kommt. (»Lesart« ist der von anderen Handschriften abweichende Wortlaut einer Bibelstelle in einer bestimmten Handschrift oder Handschriftengruppe. Sind z.B. an einer Stelle drei verschiedene Wortlaute überliefert, so gibt es von dieser Stelle drei »Lesarten«, von denen höchstens eine Anspruch auf Ursprünglichkeit erheben kann.)

Der Befund der handschriftlichen Überlieferungen ist für die verschiedenen Teile der Bibel unterschiedlich. Deshalb muss auch die Frage des Grundtextbezugs für jeden Teil der Bibel gesondert betrachtet werden.

Die Textgrundlage für die Übersetzung des Alten Testaments

Vom Alten Testament kennen wir weit weniger Handschriften als vom Neuen Testament. Das hängt damit zusammen, dass die jüdischen Gemeinden ihre Schriftrollen, wenn sie durch langen Gebrauch brüchig wurden, in der Regel vernichtet haben. Auch für das Alte Testament gibt es so etwas wie einen Textus receptus: es ist der von den jüdischen Schriftgelehrten um 100 n.Chr. festgelegte Text. Ursprünglich ein reiner Konsonantentext, wurde er seit etwa 700 n.Chr. mit Vokalzeichen versehen. In dieser Form wurde er von den sog. Masoreten mit peinlicher Genauigkeit weiter überliefert. (Das hebräische Wort »masora« bedeutet Überlieferung.) Dieser hebräische – und in späteren Teilen aramäische – Text heißt deshalb der »masoretische« Text. Bei ihm handelt es sich nach unseren heutigen Erkenntnissen um eine späte und sicher nicht an allen Stellen ursprüngliche Textform. Durch mancherlei Handschriftenfunde, insbesondere die sensationellen Funde in den Höhlen bei Qumran, sind uns Lesarten des alttestamentlichen Textes bekannt geworden, die hinter die masoretische Textbearbeitung zurückreichen. Das Gewicht des masoretischen Textes ist jedoch so groß, dass auch heutige wissenschaftliche Textausgaben (Biblia Hebraica von Kittel; seit 1967 Biblia Hebraica Stuttgartensia; in Vorbereitung Biblia Hebraica. Editio Quinta) diesen Text abdrucken und lediglich im »textkritischen Apparat« abweichende Lesarten verzeichnen. Im Unterschied zur Ausgabe des Neuen Testaments

von Nestle-Aland stehen hier also auch Lesarten »im Text«, die nach dem Urteil der Herausgeber keinen Anspruch auf Ursprünglichkeit haben.

Für die Feststellung des ursprünglichen alttestamentlichen Textes haben außer den überlieferten Handschriften auch die älteren Übersetzungen des hebräischen Textes eine Bedeutung, vor allem die griechische, syrische und lateinische (Septuaginta, Peschitta, Vetus Latina und Vulgata). Sie gehen auf Handschriften zurück, die noch nicht (oder noch nicht durchgreifend) von den Masoreten bearbeitet sind, und können deshalb gelegentlich als Zeugen einer ursprünglicheren Textform herangezogen werden.

Auch Textverbesserungen, die ohne Anhalt an der handschriftlichen Überlieferung von Gelehrten vorgeschlagen worden sind, spielen beim hebräischen Text des Alten Testaments eine Rolle. Da der Text jahrhundertlang ohne Vokalzeichen abgeschrieben wurde und manche hebräischen Konsonanten sehr ähnlich aussehen, konnten sich leicht Verwechslungen ergeben. Eine Zeit lang beurteilten die Forscher die Chance, durch »Konjekturen«, d.h. vermutungsweise vorgenommene Textverbesserungen, zum ursprünglichen Text des Alten Testaments vorzudringen, sehr optimistisch; heute ist man vorsichtiger geworden. (Die Forschergruppe »Hebrew Old Testament Text Project« der Bibelgesellschaften lässt nur in Ausnahmefällen »Konjekturen« zu und sucht nach Möglichkeit dem überlieferten hebräischen Text einen Sinn abzugewinnen. Ihre Ergebnisse wurden von Dominique Barthélemy in der Reihe Orbis Biblicus et Orientalis, Fribourg und Göttingen, unter dem Titel Critique Textuelle de l'Ancien Testament in mehreren Bänden veröffentlicht.)

Text: Deutsche Bibelgesellschaft